

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 50.

Donnerstag, 6. Mai 1909.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 5. Mai.

Eine allerliebste Szene spielte sich am Sonnabendabend im Viktoria-Salon in Dresden ab. Der Chimpanse Moritz I., der sich die Sympathien des Dresdner Publikums im Sturme erobert hat, war gerade dabei, seine schönsten Kunststücke zu machen, als er auf einmal unverwandt nach einem Herrn in der Proszeniumloge sah. Plötzlich ließ er alles im Stich, hörte weder auf das Witten noch Drohen seines Dresseurs, sondern kletterte — im wahrsten Sinne des Wortes — mit „affenartiger“ Geschwindigkeit in die Loge, fiel dem Herrn buchstäblich um den Hals und wußte sich vor Freude kaum zu fassen. Er hatte nämlich in dem betreffenden Herrn einen guten Bekannten wieder erkannt, den er anlässlich seines Engagements im Londoner Krystall-Palast als Freund seines Dresseurs, Mr. Carstens, kennen gelernt und anscheinend sehr ins Herz geschlossen hatte. Das Publikum amüsierte sich köstlich über diese drollige Szene, die der „Menschenkenntnis“ und der Anhänglichkeit Moritz' I. gewiß ein glänzendes Zeugnis ausstellt.

Erstickungstod eines Kindes. In der Wohnung des Postboten D. Rambach in Dresden-Löbtau wurde am Montag mittag der 10 Monate alte Sohn der Postbotenfamilie in seinem Bettchen erstickt aufgefunden. Das Kind war lebend und wollte es der Vater zum Schwitzen bringen. Als er es zu diesem Zwecke mit Betten und einer Decke zugebedeckt hatte, verließ er die Wohnung. Nach einiger Zeit sah die Ehefrau, die das Einkommen ihres Mannes durch Blumenmachen erhöht, nach dem Kinde und bemerkte, daß es leblos im Bett lag. Ein herbeigeholter Arzt stellte den Tod durch Ersticken fest. Der Postbote, der früher längere Zeit wegen seines Geisteszustandes in ärztlicher Behandlung stand und sich mit eifersüchtigen Gedanken trug, wurde verhaftet da er den Tod des Kindes durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben scheint. Der Kindesleichen wurde auf Veranlassung der Behörde zur gerichtsarztlichen Sektion nach dem Gerichtsgebäude gebracht.

Ein Raubversuch ist in einem Grundstück der Sidonienstraße in Leipzig an einem 14-jährigen Kaufburschen verübt worden. Vesterer, der in einem Geschäft der inneren Stadt in Stellung ist, hat jeden Abend eine Kaffette mit den Geschäftsgeldern in dem betreffenden Hause bei einer Dame abzuliefern. Als der Kaufbursche abends in der achten Stunde die Haustür betrat, stand ein junger Mensch da, der einen Zettel in der Hand hielt und den Kaufburschen nach jemand fragte. Nachdem der junge Mann Bescheid gegeben hatte und weiter gehen wollte, wurde er plötzlich von hinten am Halse gepackt und zu Boden gedrückt. Der Ueberfallene rief laut um Hilfe, wodurch die Hausbewohner alarmiert wurden. Der Attentäter ergriff hierauf mit einem Komplizen, der in einer Ecke der Haustür gestanden hatte, die Flucht, ohne die Kaffette, auf die es abgesehen war, erlangt zu haben. Die beiden Entkommenen wurden bereits am nächsten Tage, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“

melden, von der Kriminalpolizei in einem früheren Kellerlehrling und einem Arbeitsburschen, beide im sechzehnten Lebensjahre stehend, ausfindig gemacht und verhaftet. Beide hatten sich verabredet, den Kaufburschen zu überfallen und die Kaffette zu rauben, wobei sie ihm ein Stück Zeug über den Kopf werfen, ein Taschentuch in den Mund stecken und ihn mit einem Schlagring brennungsglücklich machen wollten.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich am Montagabend in der siebenten Stunde in dem Atelier der Malermeister Brückner & Schöniß, Siemeringsstraße 13, in Leipzig-Lindenau. Nähere Einzelheiten über die Ursachen der Katastrophe lassen sich zur Stunde noch nicht feststellen. Das Feuer wütete mehrere Stunden. Die Katastrophe hat zwei Menschenleben gefordert. Die Inhaber der Firma, die Herren Brückner und Schöniß, die bei der Explosion noch allein in der Werkstatt anwesend waren, fielen dem wütenden Element zum Opfer. Als die schnell herbeigerufenen Wilsdruffmannschaften der Feuerwehr die verschlossenen Türen zu dem von der Explosion heimgesuchten Räume öffneten, wurden die beiden Männer, mit schweren Brandwunden bedeckt, tot aufgefunden. Auch der Hilfszug der Leipziger Rettungsgesellschaft Samariterverein war mit zwei Ärzten alsbald zur Stelle. Leider kam auch seine Hilfe zu spät.

Ein gewaltiger Fabrikbrand wütete in Werdau in der Nacht zum Sonntag in dem an der Grimmitzschauer Straße gelegenen Fabrikbetriebe von Schoch (Hülfsfabrikation) und Singer (Bigoguespinnerei). Das in der zwölften Stunde ausgebrochene Schadenfeuer dürfte seinen Entstehungsherd im Spinnsaal oder in der Nähe der Esse gefunden haben, von wo aus es sich alsbald zu einem einzigen Flammenmeer der beiden Betriebe, welche in einem Gebäudekomplex untergebracht sind, vereinigte, so daß an eine Rettung dieser beiden Betriebe nicht mehr zu denken war. Die Wachsmannschaften hatten vielmehr alle Mühe, die hinter der Schochschen Hülfsfabrik direkt angebaute und nur durch einen Brandgiebel getrennte Schädliche Bigoguespinnerei, welche ebenfalls durch die intensive Hitze schon Feuer gefangen hatte, sowie das arg bedrohte Wendlersche Wohngebäude zu erhalten, was nach mehrstündiger Tätigkeit auch gelang. Dagegen fielen sämtliche Maschinen und Betriebsmaterialien, sowie Maschinen- und Kesselhaus der beiden Brandobjekte den Flammen zum Opfer. In den Morgenstunden des Sonntags fielen die Umfassungsmauern der ausgebrannten Gebäude in sich zusammen, so daß nur noch ein einziger rauchender Schutt- und Trümmerhaufen zu sehen war.

Eine schwere Strafe verhängte die Strafkammer in Zwickau über einen Erpferer. Der 26 Jahre alte Schuhmacher Benndorf in Meerane, der zugleich Inhaber des dortigen Wachs- und Schließinstituts war, verlangte von dem Gastwirt Thomä in einem Drohbrieft 1000 Mk., widrigenfalls er aus dem Leben geschafft und sein Haus in die Luft gesprengt würde. Die Strafkammer verurteilte den Erpferer zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Zu einem eigenartigen Konflikt ist es zwischen dem Rat und den Stadtverordneten in Limbach gekommen.

Bei der Herstellung einer Brunnenanlage auf dem Grundstück des Elektrizitätswerkes waren rund 3300 Mark mehr ausgegeben worden, als die Stadtverordneten bewilligt hatten. In der letzten Stadtverordnetenversammlung beschloß man sich nun mit einer Vorlage des Rates, betreffend Nachbewilligung der genannten Summe. Der Bürgermeister Dr. Kretschmar gab seinem Bedauern über die erhebliche Ueberschreitung der bewilligten Summe Ausdruck, erklärte sich jedoch frei von Schuld, weil die Angelegenheit während seines Urlaubs vor sich gegangen sei. Ungeachtet dessen lehnten die Stadtverordneten mit 13 gegen 9 Stimmen die nachträgliche Bewilligung der Summe ab. Auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit darf man gespannt sein.

Am Freitag früh brach im Bahnhofsgebäude in Moldau Feuer aus, durch das der Dachstuhl des östlichen Teiles des Empfangsgebäudes (österreichische Seite) vollständig eingestürzt wurde. Früh 7 Uhr bemerkte man, wie von dem östlichen Teile des Bahnhofs Rauchwolken aufstiegen. Sofort wurde Alarm gegeben, worauf die Feuerwehr von Moldau aufs schnellste erschien. Es folgten die Wehren von Niklasberg, Hermsdorf-Niehsfeld und Klostergrab. Durch den herrschenden heftigen Wind griff das Feuer schnell um sich, so daß die Löscharbeiten bis gegen 12 Uhr mittags beschäftigt waren. Nur der soliden Bauweise des Bahnhofs (die Zimmerdecken haben Ziegelmauerung), ist es zu danken, daß dieser nicht niederbrannte. Die deutsche Seite blieb infolge der starken Brandmauer verschont, jedoch mußten die oberen Wohnungen geräumt werden. Der Personenzugsverkehr erlitt große Verzögerungen. Der Güterzugsverkehr wurde in den Vormittagsstunden völlig eingestellt, da die Zugmaschinen zum Herbeiholen der Feuerwehren von Niklasberg und Klostergrab benötigt wurden. Leider ereigneten sich auch eine Anzahl von Unfällen. Zehn Feuerwehrleute, die glücklicherweise nur leicht verletzt wurden, mußten Verbände angelegt werden. Die Bahnverwaltung beauftragte die Moldauer Wehr bis nachts Wache zu halten. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Kurze Chronik.

Mit dem Auto verunglückt. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich am Sonntag in später Abendstunde bei dem Waldfriedhof in Holzappelkreutz bei München. Ein mit fünf Insassen besetztes Automobil fuhr gegen einen Baum; sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Der 47-jährige Besitzer Georg Mayer wurde auf der Stelle getötet; sein Bruder Michael Mayer, ein weiterer Bruder und die greisen Eltern des Besitzers erlitten schwere Gehirnerschütterungen und schwere innere Verletzungen.

Gewitter und Hagelschlag in Böhmen. Ueber das nördliche Böhmen und Teile des Elbgebietes sind in den letzten Tagen schwere Gewitter niedergegangen. Die Gegend von Tepla wurde von einem verheerenden Hagelschlag heimgesucht. Die Massen der bohnen großen Schloßen bedeckten stundenlang Feld und

Auf dunklen Wegen.

18] Roman von G. Wagner.

Nachdruck verboten.

Die jahrelange, sichere Zufluchtsstätte des Geächteten, das friedliche, trauliche Heim des Einsiedlers, in welchem er sogar zu Zeiten seinen Kummer hatte vergessen können, der Ort, wo die glückliche Kindheit des Mädchens veronnen, der Ort, wo die Jungfrau ihre süßen Träume geträumt, — war durch rohe, mordlustige und rachsüchtige Wüteriche der Zerstörung durch Feuer preisgegeben. Und um das brennende Haus bewegten sich bunte Gestalten, die in der roten Glut wie bei ihrer Höllenarbeit beschäftigte Teufel ausahen.

„Unsere liebe, alte Heimat!“ seufzte Alexa. „Ich hatte gehofft, das Grundstück in Athen zu verkaufen,“ sprach der Vater; „aber diese Schurken werden, da sie einmal begonnen, nicht ruhen, bis alle Gärten und Anlagen in eine Wüste verwandelt sind.“

Die Nacht flog vor dem stärker werdenden Winde wie ein Pfeil dahin, und die brennenden Ruinen entschwandten allmählich den Blicken der Flüchtenden. Die Nacht wurde kühl und Alexa begab sich in die kleine Kaffette und legte sich auf das Sofa. Sie schlief diese Nacht nicht, sondern lauschte den Tritten ihres Vaters, welcher gedankenvoll auf dem Verdeck auf- und abging, horchte auf das zeitweilige Rufen der Schiffer, auf das Knarren des Tauwerkes, und das leise Plätschern des Wassers am Schiffe; dabei dachte sie an ihren Geliebten, der nun doppelt für sie verloren schien, da er nicht wußte, wo sie sich ein neues Asyl gegründet hatten.

Beim Anbruch des Morgens ankerte das Schiff am Piräus. Mr. Strange brachte seine Tochter ans Land und in ein Gasthaus, ging dann ans Schiff zurück, um

die Ausladung des Gepäcks zu bewachen. Nachdem dies geschehen, fuhr er mit seiner Tochter mit dem ersten Zuge nach Athen, wo sie in einem Hotel zwei Zimmer mieteten und sich als Mr. Staffo und Tochter ins Fremdenbuch eintrugen.

Alexa im Hotel zurücklassend, begab sich Mr. Strange zu seinem Agenten, dem er nach kurzer Verhandlung das Schiff nebst Ladung für 1/2 des wirklichen Wertes verkaufte. Er teilte dem Agenten sein Mißgeschick mit und beauftragte ihn, das Grundstück zu besuchen und zu jedem nur einigermaßen annehmbaren Preise zu verkaufen.

„Sie wollen nicht zurückkehren?“ fragte der Agent verwundert; „selbst nicht, wenn Spiridion gefangen werden sollte?“

„Unter keiner Bedingung.“ „Eine große Abteilung Militär ist die Folge der Mitteilungen, welche der Lord Kingscourt dem Gouverneur und dem englischen Konsul machte, bereits nach der Richtung von Korinth abgegangen, um ihn zu suchen. Es ist möglich, daß sie ihn gefangen nehmen.“

„Es ist wohl möglich,“ erwiderte Mr. Strange mit leichter Ironie, „aber nicht wahrscheinlich. Ich werde mir eine Heimat suchen, wo sich größere Sicherheit für Leben und Eigentum bietet.“

Er entfernte sich und kehrte ins Hotel zu seiner Tochter zurück. Die Koffer und Kisten waren inzwischen angekommen und auf die Zimmer gebracht worden.

„Nun sie hier sind, scheint mir ihr Inhalt fast wertlos,“ sagte Mr. Strange, als er mit seiner Tochter zu einer väterlichen Stunde im Zimmer saß. „Du kannst das griechische Kostüm nicht mehr tragen. Es würde nur Aufmerksamkeit erregen, wenigstens dann wenn wir Griechenland verlassen haben.“

„Hast Du schon einen Entschluß gefaßt, wohin wir gehen wollen?“ fragte Alexa.

„Noch nicht. Die ganze Welt steht uns offen, aber ich habe mich noch nicht entschließen können, wohin wir uns wenden sollen. Ich habe an eine Oase in der Wüste gedacht, an eine Insel im stillen Ozean, an eine entlegene Hütte in den russischen Steppen, an verschiedene Plätze, weit entfernt von dem Verkehr der Welt. Bin ich egoistisch, Alex, Dich mit mir so von der Welt abzuschließen?“

„O, nein, Vater. Ich habe niemanden kennen gelernt, als Dich und Lord Kingscourt. Ich bin nicht an die Gesellschaft gewöhnt und kann also auch kein Verlangen danach haben.“

„Wohl mag ich hart erscheinen, mein Kind, aber in Wirklichkeit meine ich es gut mit Dir. Vertraue mir.“

„Das tue ich!“ rief das Mädchen aus vollster Seele, und fügte dann mit Bärtlichkeit hinzu: „Aber es betrübt mich, Vater, Dich Deine Bürde allein tragen zu sehen. Kannst Du nicht einen Teil auf meine Schultern legen?“

Der Vater schüttelte sein Haupt.

„Ich glaube, daß ich Dein Geheimnis erraten habe,“ sprach Alexa sanft.

Mr. Strange erschrad heftig.

„Unmöglich!“ rief er erregt.

„Du meinst, ich weiß nichts von der Welt, weil ich in gänzlicher Abgeschlossenheit bin,“ fuhr Alexa fort; „aber Du scheinst vergessen zu haben, daß ich die Werke Sir Walter Scotts, Viktor Hugos, George Eliots und anderer gelesen habe. Ich kenne mehr, als Du glaubst, von dem Leben in Frankreich und England. Ich weiß, weshalb ich, selbst als das Weib des reichen, mächtigen Grafen von Kingscourt, eine Geächtete in der Gesellschaft sein würde, — verflucht, verachtet und gehäßt!“ und eine tiefe Note bedeckte ihr Gesicht.

„Alexa!“